

Bernhard Mauth

Werkstattleiter, seit 9 Jahren fest bei Veit

Herr Mauth, eigentlich sind Sie schon seit 33 Jahren für das Bäckerhaus Veit tätig, aber erst seit 9 Jahren in einer Festanstellung. Wie kam es dazu?

Als Sanitär- und Heizungsinstallateur war ich erst 9 Jahre für die Firma Widmann, dann 16 Jahre für die Firma Brandstetter tätig, beide aus Bempflingen. Ich war 20, als ich das erste Mal zu Veit ins Haus kam. Ich glaube, ich kenne alle Öfen, Heizungen, Spülmaschinen, Kälteanlagen und sonstigen Geräte in- und auswendig. Da lag es nahe, dass ich in die Festanstellung als Werkstattleiter ging, als man mich 2008 gefragt hat.

Haben Sie an die Jahre mit Richard Veit einige besondere Erinnerungen?

Herr Veit war in vielen Dingen sehr großzügig, z. B. gab er mir immer freitags einen ganzen Hefekranz mit, aber er konnte auch sehr fordernd sein, wenn er eine Idee hatte. Ich erinnere mich, dass er einmal mit einem Foto eines Holzbackofens ankam, den er in Einzelteilen aus Kanada gekauft hatte, und er sagte zu mir nur: „Bau den mal zusammen.“ Ich bin kein Ofenbauer und hatte damit überhaupt keine Erfahrung, aber er hat mir komplett vertraut und ich habe den Ofen auch tatsächlich zusammengebaut bekommen.



Herr Mauth, Sie sind bei Veit irgendwie „Mädchen für alles“ und immer auf Abruf. Was passiert denn da so alles? Wie sehen Ihre Einsätze aus?

Ja, das stimmt, ich bin gefühlt immer im Einsatz, und meine Familie ist das auch nicht anders gewohnt. Wenn beispielsweise nachts um 3 Uhr ein Anruf kommt, bin ich eben um 4 Uhr in der Filiale und behebe das Problem. Da hat vielleicht eine Verkäuferin eine Zeitschaltuhr am Backofen falsch eingestellt oder es gibt Notfälle, dass ein Schlüssel abgebrochen ist und die Verkäuferin vor der Tür steht und nicht in die

Filiale rein kann. Auch wenn eingebrochen wird, bin ich so schnell wie möglich vor Ort. Der Verkauf informiert dann die Polizei, und wenn die da war, sichere ich die Filiale ab. Wenn etwas kaputt ist, suche ich nach einer Lösung. Als ein Ofen in einer Filiale defekt war, sagte ich zum Kollegen Jürgen Lauxmann, unserem stellvertretenden Produktionsleiter: „Jürgen, schick Ware hin, damit der Verkauf läuft, ich repariere solange den

Ofen vor Ort.“ Der Kontakt zu den Kollegen ist extrem gut, Herr Wiese und Herr Lauxmann unterstützen mich in solchen Notfällen mit der Beschaffung der Ware.

Was ist heute Ihr wichtigstes Arbeitsinstrument und wie hat sich Ihre Tätigkeit in den letzten Jahren verändert?

Mein Handy ist heute mein wichtigstes Arbeitsinstrument. Ich bin viel stärker koordinativ tätig als früher. Ich habe insgesamt 6 Mitarbeiter zu steuern, 3 Festangestellte plus Externe und 450-Euro-Kräfte. Durch die ISO-Zertifizierung fällt mehr Aufwand für Dokumentation an. Die Arbeit hat sich verändert, aber ich verstehe mich nach wie vor als „Dienstleister“. Reparaturen sind nicht planbar, es passiert einfach immer etwas und dann muss ich reagieren. Wenn es samstags bei mir am Handy nicht klingelt, dann stimmt irgendetwas nicht.

